

## Werk

**Titel:** Erhard Weigel, weiland Professor der Mathematik und Astronomie zu Jena, der Lehre  
**Untertitel:** Ein Lebensbild aus der Universitäts- und Gelehrten-geschichte des 17. Jahrhunderts ; gleichzeitig ein Beitrag zur Geschichte der Erfindungen sowie zur Geschichte der Pädagogik  
**Autor:** Spieß, Edmund  
**Verlag:** Klinkhardt  
**Ort:** Leipzig  
**Jahr:** 1881  
**Kollektion:** fid.mathematica  
**Signatur:** 8 H L BI IV, 4985  
**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
**Werk Id:** PPN85736717X  
**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN85736717X>  
**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=85736717X>  
**LOG Id:** LOG\_0010  
**LOG Titel:** IV. Capitel. Weigel als Baumeister und die "Weigeliana domus"  
**LOG Typ:** chapter

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

Beherrschung der Form und die Gewandtheit des sprachlichen Ausdrucks erkaunen; er handhabt das Lateinische leichter und korrekter, wie seine Muttersprache, und während er dadurch auf der einen Seite sein Publikum beschränkt, wendet er sich auf der andern Seite in dem fremden Idiom an die große Republik der Gelehrten, welche damals fast mehr wie heute sich als eine aus allerlei Völkern und Geschlechtern und Zungen gesammelte Gemeinde des Geistes innerlich verbunden wußte und sich zu gemeinschaftlicher Arbeit in der Wissenschaft zusammenfand. In höchst erfreulicher Weise ist aber diese internationale und kosmopolitische Wirksamkeit Weigels mit einem warmen und lebhaften Interesse für alle gemeinnützigen und nationalen Angelegenheiten gepaart.

Gerade diese Vielseitigkeit, dieses nihil humani alienum a se putare, dieser weite und Allen, was das Menschenherz bewegt, offenstehende Sinn, vereinigt mit umfassender Sprachkenntniß und mit ungemeiner literarischer Fruchtbarkeit ist recht charakteristisch für die damalige Zeit. Heutzutage ist Theilung der Arbeit und Specialforschung die Losung; mehr und mehr gehen die Fakultäten mit ihren Studien auseinander. Von einer eigentlich universitas literarum, von einer Solidarität der wissenschaftlichen Bestrebungen kann kaum noch die Rede sein. Damit hängt nothwendig und eng das Schwinden des Lateinischen als allgemeiner Gelehrtensprache zusammen; von dem Latein der meisten Professoren aller Fakultäten kann man in unserer Zeit sagen: *λαθεῖν*. Wie am Thurmbau zu Babel verstehen auf den sogenannten Hochschulen die da bauen und arbeiten gegenseitig ihre Sprache nicht mehr, und ihre Gesichtskreise liegen auseinander. Zu den Zeiten eines Joachim Jungius, eines Weigel, eines Leibnitz war das ganz anders.

#### IV. Capitel.

##### Weigel als Baumeister und die „Weigeliana domus“.

Herzog Wilhelm hatte Weigel zum Hofmathematikus ernannt; Herzog Bernhard fügte dazu die Bestallung zum obersten Direktor der Bauangelegenheiten („Director artium architectonicarum supremus“, Zeumer a. a. D. S. 107). Dieses Amt scheint keineswegs eine Sinecure gewesen zu sein; denn es wird uns von einer Menge von Bauten berichtet, die er theils neu auführen, theils aus alten Gebäuden umändern und herrichten ließ. — „Im Jahr 1620 hatte Herzog Johann Ernst das alte Wilhelminer Schloß gegen Mitternacht ganz abbrechen lassen; bald darauf aber, nemlich schon 1659 dessen Bruder Wilhelm IV. sowohl den übrigen Theil des alten Wilhelminer, als auch das neuerbaute von

Grund aus niederreißen und statt desselben das noch stehende massive Gebäude erbauen, welcher Bau so gut und schnell von Statten ging, daß er bereits zu Ende des Jahres 1660 so weit fertig war, daß die berühmte Weigelische Himmelskugel im Januar 1661 auf das Dach gesetzt werden konnte (welche aber bereits 1692 unter dem Vorwande, daß sie das Gebäude zu sehr belästige, wieder abgenommen wurde.) Diese berühmte Himmels-Kugel bestand aus einer hohlen Kugel von Eisen-Blech, auf welcher die Sterne erster, zweiter und dritter Größe mit sternförmigen Löchern bezeichnet waren. Sie hielt im Durchmesser über 18 hiesige Schuh; und war um ihre Aze beweglich; außerhalb aber war noch eine Sphaera armillaris angebracht, und an dem Thierkreyß konnten die Planeten nach ihrem jedesmaligen Stand gerichtet werden. Die Höhe der ganzen Kugel mit dem Gestelle des Horizonts soll 63 Schuh gewesen sein. In eben diesem Jahr hat dieser Herzog Wilhelm den damals sichtbaren Kometen beobachtet.“ (Siehe Weigels Himmels-Spiegel S. 76 und 82).\*)

Adrian Beier in seinem Architectus Jenensis d. i. Abbildung der Jenischen Gebäude (Jena 1681) berichtet hierüber S. 225, daß „der Herzog A. C. 1659 im Brachmonat das alte Wilhelmer Schloß habe einreißen und dafür ein ganz steinernes bauen und oben darauf gleich mitten einen globum coelestem oder Himmels-Kugel von Eisen 63 Schuh hoch setzen lassen, welche sphaeram und Himmelskugel unter dem Namen Astrea, M. Erhardus Weigelius, Mathematicum P. P. Anno C. 1661 den 1 Januarii aufführet und seinen Neujahrs-Wunsch damit ableget, auff diese Weise:

Horizon	} Circulus	Territorii
Meridianus		Fortunae
Zodiacus		Vitae
Aequator		Justitiae
Colurus Aequinoct.		Conjugii
Colurus Solstit.		Liberorum
Tropicus cancri		Honoris
Tropicus capric.		Divitiarum
Solaris Arcticus		Amicorum
Solaris Antarctic.		Infortunii
Circuli longitudinum et latitudinum		Ministorum et Artificum.“

Man ersieht hieraus, wie selbst Männer der Wissenschaft, die in vielen Stücken auf der Höhe der Bildung ihrer Zeit standen, der Sterndeuterei und ähnlichen astrologischen Velleitäten noch immer ergeben sind.

\*) Wiedeburg, „Beschreibung der Stadt Jena“ (Jena, 1785), erster topographischer Theil, S. 192 und 193. Man wird dabei an die großen Himmelskugeln von Jobst Burgi und Tycho de Brahe erinnert; siehe Kästner, Gesch. d. m. W., Bd. II, S. 376, und Brockhaus, Bd. III, S. 592.

Wir haben oben davon bereits geredet und werden wiederholt auf diese Eigenthümlichkeit jener Zeit zurückzukommen haben. Weiter berichtet Adrian Beier a. a. D. S. 562 über die Thätigkeit Weigels als Baumeister: „Unlängst A. C. 1672 ist an der sich beugenden Mauer der Pauliner- oder Collegienkirche gegen Mittag eine Neben-Mauer uff Fürstl. S. Weimarischen Befehl von Hn. M. Erhardo Weigelio P. P. und Fürstl. S. Architecto aufgeführt worden.“ Im Jahr 1683 wurde der Knopf der Paulinerkirche, „nach welchem als nach einem Ziele im dreißigjährigen Kriege die hier gelegenen Truppen geschossen hatten“ (Wiedeburg a. a. D. S. 223) heruntergenommen, und statt der darin vorgefundenen durchlöchernten Urkunde eine andere (der Wortlaut ist in Wiedeburg verzeichnet) in den neuen Knopf eingeschlossen, auf der unter den darauf verzeichneten Ordinarien auch Erhard Weigel unterschrieben ist. Zur Erinnerung an die glücklich vollendete Restauration der Kirche machte der berühmte Jurist Nikolaus Christian von Lynker die nach ihm benannte Stiftung, deren Gedächtniß alljährlich von dem Stipendiaten in einer lateinischen Rede gefeiert wird.\*)

Große Verdienste erwarb sich Weigel aber durch den Umbau bezw. die Wiederherstellung der Collegiengebäude. Bei Beier (a. a. D. S. 629 fg.) ist darüber Folgendes zu lesen: „An. C. 1659 unterm Rektor Johanne Theodoro Schenk, Medico P. P. hat M. Erhardus Weigelius Mathemat. P. P. und Inspector des Collegii, die forder Gebäude über dem Thorwege erhöhet, mit vier Thürmlein und Umgängen gezieret, auch die Zimmer vor die beyden Buchführer unter seiner Wohnung und im Eingange des Thorwegs erbauet“ u. s. w.\*\*)

Ueber dem Eingang zu der aedes academica war „fronti impositum“ ein Observatorium errichtet, für welches die Studenten unter sich bedeutende Beiträge aufgebracht hatten, wie denn Weigel in der mehrerwähnten Oratio in laudem studiosorum ihnen das ehrende Zeugniß ausstellt: „Sane si quid novi tunc inventum aut ad incrementum Academiae construendum erat, ultro confluxerunt et reali effectu testati sunt animi propensionem“ etc.

„Von An. 1654 an ist M. E. Weigelius Inspector nicht allein über die Gebäude, sondern auch über die Personen im Collegio, über die Communität und über die Studiosos, welche Alumni und Stipendiarii genennet werden, auch noch in diesem 1674 Jahre“ u. s. w. S. 634: „Zu loben ist der jetzige Inspector M. E. W., welcher An. 1656 im Herbst das Vorgebäude des Collegii erhöhet, mit Thürmlein und künstlichen Musaeis und Choris Musicis gezieret hat“ u. s. w.

\*) Vergl. hierüber auch des berühmten Caspar Sagittarius: *Historia templi Jenensis academici. Accedunt epitaphia et inscriptiones sepulchrales hujus templi.* Jenae 1685. (Siehe auch Wiedeburg a. a. D. S. 218.)

\*\*) Wiedeburg a. a. D. S. 246 zu vergleichen.

Im Geographus S. 307 wird endlich erzählt, „wie Herzog Wilhelm der Vierte, auch der Zwilling genannt, am 28 Mai 1658 das von ihm erneuerte Hauptschloß und darinnen die neue Kirche eingeweiht . . . in beisein vieler Fürstlicher Personen und der Universität Jena Legaten, und waren ihrer aus einer jeden Fakultät einer, namentlich D. Christian Chemnitius, Theologus, Dr. Christophorus Philippus Richter, J. C., D. Guernerus Rolsink, Medicus, M. Eberhard Weigel, Mathematicus P. P.“ — „Ein besseres Monument als durch seine Auszierung des Collegienhauses mit vier Thürmchen habe sich — meint Wiedeburg a. a. D. S. 247 — Weigel durch Etwas gesetzt, welches von Vielen verkannt werde. Auf den beiden steinernen Pfosten des Thors in dem sogenannten Kirchgang, durch das zur Inspektor gehörige ummauerte Haus-Gärtgen nimmt man große unscheinbare steinerne Kugeln von anderthalb Schuh im Durchmesser wahr, welche als bloße ehemalige Verzierungen da zustehen scheinen. Es ist aber die Eine eine von Weigel angegebene Himmels-, die andre eine Erd-Kugel auf Stein.“

Den meisten Ruhm erwarb sich Weigel aber durch den Bau und die Einrichtung seines eigenen Wohnhauses. Die Weigeliana domus gehörte zu den Wundern von Jena.\*) Beier führt es (a. a. D.) so auf: „Das Weigelische Haus, welches M. Erhardus Weigelius P. P. A. C. 1668. 1669. 1670 auff eine sonderliche Art auff- und ausgebauet und andre zur Nachfolge angereizet.“ Im zwanzigsten Capitel unter Nr. 5 handelt Beier von den Häusern der Stadt „nach den Bildern und Schrifften“ und schreibt S. 198: „Coeli enarrant gloriam Dei et opera manuum ejus enunciat firmamentum.“ Diese Worte sind zu lesen an dem großen kunstreichen Hause M. Erhardi Weigeli P. P., genommen aus dem 19<sup>ten</sup> Psalm v. 2 und lauten auf teutsch also: Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Beste verkündiget seiner Hände Werk.“ Außerdem trägt das Haus die Inschrift „Gloria in excelsis Deo“ und darunter auf einer steinernen Tafel: „Et in terra pax hominibus bonae voluntatis.“ Das Haus (in der sog. Johannisgasse belegen) ist im Ganzen noch wohl erhalten und noch ebenso eingerichtet, wie es seiner Zeit von Weigel hergestellt worden ist. Die mancherlei kuriosen Vorrichtungen in dem Hause kamen den Leuten aus dem Volke verdächtig vor, und so ist es nicht zu verwundern, daß der Erbauer dieses Wunderhauses, „der auch sonst noch mehr konnte als Brod essen“, in den Geruch eines Schwarzkünstlers kam, ähnlich wie seiner Zeit der gelehrte

\*) Ueber dieselben habe ich eine eigene kleine Schrift veröffentlicht unter dem Titel „Die sieben Wunder von Jena. Ein Beitrag zur Geschichte der Städtewahrzeichen.“ (Jena, H. Costenoble. 1878.) Außerdem sind Adr. Beier im Architectus S. 144 und S. 198 und Wiedeburg a. a. D. I, S. 251 fg. nachzuschlagen.

Sonderling Gottfried Christoph Weireis in Helmstädt.\*) So nennt Wiedeburg (a. a. D. S. 251) das Haus „das berühmte Weigelische Haus“. Hören wir nun, wie Wiedeburg „das Wunderbare daran“ beschreibt: „a) Auf das vor sich schon vier Geschöß hohe Haus hat er noch drei Dach-Geschöß angelegt, und darauf noch eine Art von Thürngen, dessen Dach aufgeschlagen werden kann. b) Die über einen Keller angelegte Treppe läuft um eine offene viereckige Spindel durch alle Geschöße auch durchs Dach. c) Wird das Dach des Thürngens zurückgeschlagen, die hohle Spindel aber zur Vermeidung des falschen Lichtes mit dunkeln Tüchern behangen, so bewirkt diese durch sieben Geschöße reichende Höhlung eine Röhre, durch welche man aus dem Keller den drüber liegenden Himmel, und weil in diese Tiefe kein Tageslicht fallen kann, bei Tage die Sterne wenigstens erster und zweiter Größe am Himmel zu sehen im Stande ist.\*\*) d) In eben dieser hohlen Treppenspindel hatte er die Veranstaltung getroffen, daß man mittelst eines angebrachten Flaschen-Zuges aus einem Stockwerk ins andre gehoben oder gelassen werden konnte, ohne eine Treppe zu steigen.“ Diese letztere Angabe Wiedeburgs ist indessen, wie man sich noch heute überzeugen kann, unrichtig, denn der Lichtschacht wurde nicht als Fahrtschacht benutzt. Vielmehr ist ein solcher separirt und durch die um den Lichtschacht sich windende Treppe von jenem geschieden angelegt, und gerade wie auf einem Elevator in den Waarenmagazinen oder großen modernen Hotels wurde man darin in die Höhe gezogen. War Weigel etwa mit fremden Besuchern in den Keller hinabgestiegen, um eine astronomische Observation zu machen, so hieß er diese nach einer Weile vorausgehen; er werde gleich nachkommen. Wenn die Vorangegangenen nun die vielen Treppen hinauf, welche obwohl zwar etwas dunkel doch bequem zum Heraufsteigen, nicht wie so manche alte Treppe nur zum Herunterfallen eingerichtet ist, oben angelangt waren, so fanden sie zu ihrem Schrecken den Hausherrn, der den Fahrstuhl benutzt hatte, bereits da stehend und sie erwartend. Man kann sich denken, welchen unheimlichen Eindruck das machte, und wie Dieses zusammen mit allerlei anderen Gerüchten den Leuten als gar nicht recht geheuer vorkam. Wiedeburg fährt nun fort: „e) Ob gleich in diesem großen Gebäude sehr viele Miethzimmer waren (von denen einige noch unverändert und mit den alten Möbeln, einem Spinette u. a. m. ausgerüftet, erhalten und zu sehen

\*) Heister hat „Nachrichten über Gottfr. Chr. Weireis“ herausgegeben (Berlin, 1860).

\*\*) Der bekannte Professor der Astronomie in Leipzig, Bruhns, hat bei einem Besuche des Weigelischen Hauses (nach einer mir berichteten glaubwürdigen Mittheilung) Zweifel darüber ausgesprochen, daß man überhaupt aus dem Schachte vom Keller aus am hellen Tage solche Sterne habe sehen können, da im Zenith von Jena keine Sterne erster oder zweiter Größe ständen.

sind), so hatte er eine besondere hydraulische Maschine angegeben, vermittelst welcher des Morgens in jedes derselben, sobald ein Hahn in der Wand des Zimmers geöffnet wurde, das Wasch-Wasser entgegenlief.“ Wie Bartholomäi (a. a. D. S. 43) bemerkt, beruhte dieses Hydrosternium oder diese Wasserkunst ganz auf denselben Principien, nach welchen man große Städte mit Wasser zu versorgen pflegt. „f) Noch künstlicher — heißt es bei Wiedeburg weiter — war die berühmte hydraulische Maschine, die man noch heutigen Tages die Weigelische Keller-Magd nennet, da er nur in ein trichterförmiges Gefäß in einer Wand seines Wohnzimmers ein Maaß Wasser gießen durfte, so kam statt dessen aus einem andern, mit einem Hahn versehenen Lauf-Röhrgen so viel Wein aus seinem Weinfasse im Keller.“ So kam Weigel in den Geruch, aus Wasser Wein machen zu können. Der Apparat beruhte auf dem Princip eines Herons-Brunnens, „dessen Spring-Gefäß das Weinfaß, das sogenannte, sonst oben liegende Luft-Gefäß aber darneben lag.“\*) „Die Anstalten zu a), b) und c) sind noch vorhanden: und hat die Urenkelin des berühmten Mannes, die verwittibte Frau Dr. Kuhle\*\*) noch kurz vor ihrem Tode das kupferne Dach des Thurns mit nicht geringen Kosten herstellen lassen: und ich habe noch im Jahre 1767 die Beobachtung einiger Sterne bei Tage daselbst veranstaltet. Die Vorrichtungen d) und e) wurden des vielen Mißbranchs halber eingestellt und f) war wohl mehr der Curiosität halber auf kurze Zeit angestellt.“ — Soweit der Bericht über die Weigeliana domus bei Wiedeburg.

Nach einem auf der Großherzoglichen Bibliothek in Weimar befindlichen Briefe Weigels an die Fürstlichen Nutritoren d. d. 30. Oct. 1681 scheint Weigel oder doch seine Familie noch bis Ende 1681 in der Inspektionswohnung des Collegiengebäudes geblieben zu sein. Der Brief lautet wie folgt:

„Durchlauchtigste Herzogen, Gnädigste Fürsten und Herrn! Euere Liebden Durchlaucht geruhen gnädigst zu vernehmen, Wie daß mein Weib nach 16 jähriger Lähmung von ihrer Sicht unlängst auch mit einem Schlagfluß von Gott heimgesuchet worden und bei dieser Schwachheit höchst sehulich verlanget aus dem Collegio auszuziehen und in unser eigenes Wohnhaus den Rest ihres Lebens zuzubringen, in Hoffnung bei sothaner Veränderung der Wohnung etwas besser sich zu befinden.

\*) In dem reichhaltigen, namentlich auch mit geschichtlichen Merkwürdigkeiten und Curiositäten ausgestatteten physikalischen Cabinet meines Freundes, des Prof. Dr. Hermann Schäffer ist ein in Glas ausgeführtes Modell der Weigelischen Keller-Magd aufbewahrt.

\*\*) Von ihr wird bei Wiedeburg (a. a. D. S. 202) auch Folgendes gemeldet: „An der südlichen Seite des Thurns ist der Erz-Engel Michael als Stadt- und Kirchen-Patron aus Stein gehauen. Daneben aber ein ziemlich großer, von dem verdienstvollen Weigel veranstalteter Sonnen-Weiser, welchen dessen Urenkelin erst vor fünfzehn Jahren wieder erneuern lassen.“

Wiewohl nun die Inspection über die Alumnos nicht weniger auch von da aus treulich abgewartet werden kann, damit aber die Aufsicht im Collegio sowohl als in der Oeconomie in steter Gegenwart verrichtet werden möchte, also gelanget an Ew. Ew. Durchl. mein unterthänigstes Bitten, Sie wollten gnädigst verstaten, daß von den ältesten Adjunctis der löbl. philosophischen Facultät derjenige, welcher sich nach allen andern Studien auch auf die Mathesin gelegt, dieselbe Wohnung im Collegio, doch unbeschadet der von gnädigster hochfürstl. Herrschaft wegen so vieler zur Besserung des Collegii aufgewendeten Mühe und Kosten am 8 Juni 1660 mir und den Meinigen verliehenen gnädigsten Concession, beziehen und als Vice-Inspector, die stete Gegenwart im Collegio und der Oeconomie zu compensiren sich gebrauchen lassen möge. Da hingegen ich auff die mores und studia der Alumnorum mich mit privat-Anführung desto fleißiger Mühe geben und im Uebrigen alle Möglichkeit des Ampts im Werke der zugestellten Ausagen verrichten werde.

Wollten Ew. Durchlaucht gnädigst geruhen und zu besserem Nachdruck dem unmaßgeblich vorgeschlagenen Vice-Inspector den Titel eines Extraordinarii Professoris Matheseos gnädigst verleihen, welchen die studia unsers ältern Adjuncti H. M. Joh. Andreae Schmidts meinem wenigen Erachten nach wohl meritiren, so würde derhalben die Observationes Astronomicas auff dem ober obbesagter Wohnung erbauten Observatorio mir umb so viel desto fleißiger abzuwarten nechst andrer unterthänigster Devotion sich bestens angelegen sein. Ew. Ew. D. Durchl. in Ew. Schutz und zu Dero Gunst beharlich und nach meiner Wenigkeit mich empfehlend

Ew. Durchlauchten

unterthänigst gehorsamer Knecht

Erhard Weigel."

Jena 30 October 1681.

In einem andern Schreiben d. d. 8. Octobr. 1695 (ebenfalls auf der Bibliothek zu Weimar) bewirbt er sich dagegen wieder darum, in seine Dienstwohnung eingewiesen zu werden: „Weil das Alter immer näher und näher zu seinem Ende sich neiget . . . so flehe ich, daß mir Dero allen hohen Potentaten angebohrne Munificenz zu compensiren gnädigst geruhen, was mir an diesem mir gleichsam zuetropfelten sehr geringen jährlichen Einkommen mangelt, damit ich den wenigen Rest meines Lebens als ein alter treuer Diener Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht zu Ehren ferner ohne Darben nothdürftig zubringen möge, weil ich auch auf die mir von Hochfürstlicher Herrschaft specialiter an Befohlene, sonst auf keiner Universität in Teutschland übliche, wirkliche Cultur deren gemeinnützige Künste das meinige so weit aufgewendet, daß ich bey nun wieder erlangter Wohnung im Collegio mein Haus verkaufen und es zu fernerer Cultur (das der hiesigen Universität davon habende gute Renommée nicht zu stopfen) abzuwenden mich resolviren muß. Ew. Durchlaucht werden keinen so alten treuen Diener im Ampte

crepiren lassen; dazu ich als ein alter Rechenmeister solche Vorschläge zu thun parat, welche weder denen fürstlichen Cammern noch einmal anders in ihrer bisher habten Einnahme nicht das Geringste abtragen sollen“. . . . Also dieselbe miseries und penuria damals und heute! Für Markställe, Theater, sog. Künstler und dergl. ist Geld flüssig zu machen, auch für wenige, bevorzugte Lieblinge — im Großen und Ganzen aber befinden sich die akademischen Verhältnisse unter dem Drucke einer „honetten pauvreté“. — Wer an den deutschen Universitäten nicht besondere Gönner hat, wer nicht in die regierenden Familien einheirathet oder zum protegirten, schleppetragenden Nachwuchs der Senatoren gehört, der kann noch immer als akademischer Lehrer Hunger und Kummer kennen lernen\*); die alma mater hat ihren Namen a non alendo, und die Nutritoren heißen so wie lucus a non lucendo. Die Dühring'schen Darstellungen der akademischen Verhältnisse waren vielleicht aus persönlicher Gereiztheit und Bitterkeit geflossen, aber sie enthielten viele, wenn auch herbe Wahrheit. — Weigel stieß meistens, wenn er auch noch so demüthig und flehentlich bat, auf völlig unempfindliche Zähigkeit, und schon damals hatte man die bewährte Praxis, auf alle Suppliken und Beschwerden gar nicht zu reagiren, sondern absolutes Schweigen zu beobachten.

Als Baumeister scheint Weigel übrigens auch keinen besonderen Gehalt gehabt zu haben, und doch machte ihm dieses Amt viele Arbeit. Noch heute sind die Bauten, die Weigel in Jena aufgeführt hat, sehenswerth, und wahrhaft bewundernswerth erscheinen seine Leistungen, wenn man erfährt, mit wie geringen Mitteln Alles beschafft und hergestellt werden mußte, und welche Mühe und wie viele Schreibereien es kostete, selbst diese spärlichen Bewilligungen der Sprödigkeit und Vermüchtheit der damaligen Höfe und Regierungen abzurufen!

## V. Capitel.

### Weigels akademische Reisen.

Im 17. Jahrhundert wurde die sogenannte peregrinatio academica, d. h. die Bereisung verschiedener Länder und der Verkehr mit auswärtigen Universitäten, als ein nothwendiger Bestandtheil akademischer Bildung angesehen, während vorher das Studiren auf mehreren, wenn

\*) Wie manche traurige Beispiele und Belege hierfür könnte ich aus meiner Kenntniß der Thatsachen und meiner Erfahrung als Universitätslehrer beibringen!